Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **33 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift ‹Nebelspalter›

Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

Hie gut Holz

Neulich kam ich mit dem Gemeindepräsidenten eines kleinen Bauerndorfes ins Gespräch und erkundigte mich u. a. nach dem Wohlergehen seines Vaters.
«Danke für die Nachfrage», erwiderte mir der Präsident, «es geht ihm noch recht gut. Die Beine sind zwar ein bißchen wackelig, aber im Kopf ist er noch erstaunlich klar. Wenn wir irgendwo im Bergwald ein Grenzzeichen suchen müssen, dann gibt es in der Gemeinde keinen, der uns den Standort mit allen erforderlichen Details der Umgebung schildern kann wie er. Ja, und denken Sie, bei den letzten Nationalratswahlen hat er nicht einmal mir seinen Wahlzettel gezeigt. Die gedruckten Zettel mag er nicht, er füllte eigenhändig den leeren aus und knurrte mich an: «Ich laß mir von keiner Partei vorschreiben, wen ich wählen soll.» Dabei machte ihm das Schreiben große Mühe. Beinah zwei Stunden benötigte er, um die Namen der sechs Kandidaten in leserlicher, wenn auch etwas zittriger Blockschrift niederzuschreiben.»
Warum ich diese Geschichte erzähle? Weil der Vater des Gemeindepräsidenten ein kleiner, unbekannter Weinbauer mit zweiundneunzigeinhalb Jahren ist. Das allen chronischen Urnenschwänzern ins Stammbuch, damit sie sich schämen können.

Macht der Gewohnheit

Das Telefon läutet beim städtischen Bauamt: «Bauamt, Sie wünschen?»
«Hier ist Albert Zwicker, Laubstraße 74. Ich telefoniere im Namen des Quartiervereins und möchte Sie anfragen, aus welchen Gründen Sie uns ganz und gar vergessen haben.»
«Ich verstehe Sie nicht, was wollen Sie damit sagen?»
«Ja, sehen Sie, es sind schon mehr als drei Monate vergangen, seitdem unser Pflaster aufgerissen worden ist, um irgend eine Leitung zu legen. Ist immer noch kein neuer Graben fällig? Wir sind beunruhigt.»

Im Atelier

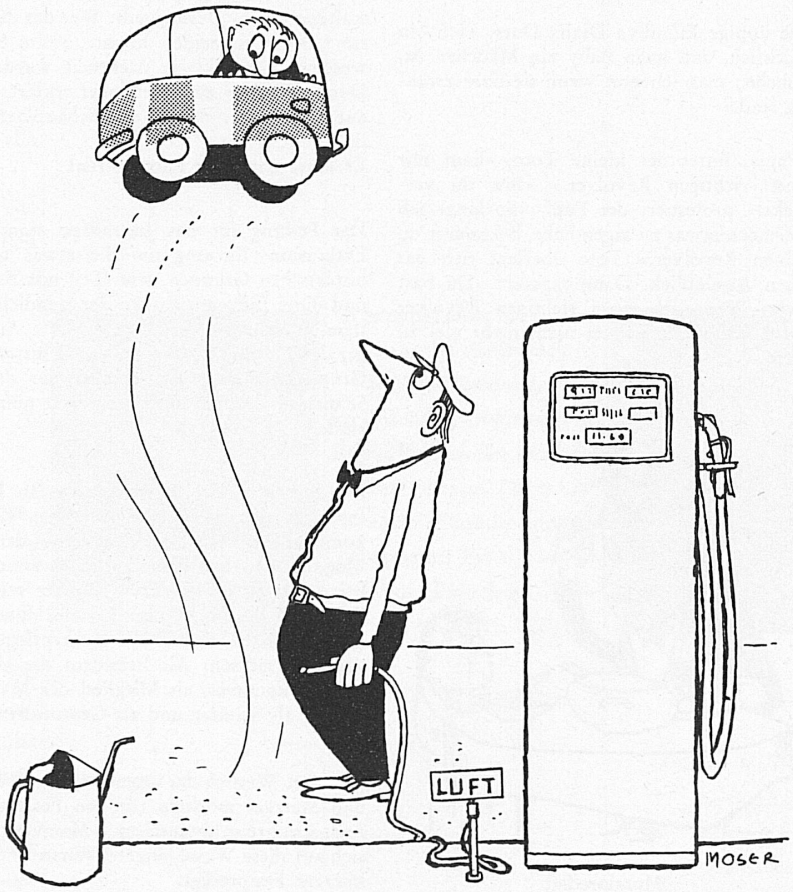
Luigi Vitelli malt ganz modern. Er zeigt einem Kunsthändler sein neustes Werk: «Es Bild vo mir Frou! Was säget dr derzue?» Der Kunsthändler (nach eingehender Betrachtung des Gemäldes): «Loset junge Ma, hoffetlech überchömet dr kener Ching!»

Die Zeitangabe

Ein alter und ein junger Mann sitzen auf einer Bank in einem Pariser Park und genießen die letzten Strahlen der herbstlichen Sonne. Plötzlich frägt der junge Mann den Greis, ob er ihm vielleicht die genaue Zeit angeben könne, da er versehentlich seine Uhr zu Hause gelassen habe. Der Greis bejaht und zieht umständlich eine große alte Taschenuhr aus der linken Westentasche, betrachtet sie nachdenklich und steckt sie wieder zurück. Dann zieht er aus der rechten Westentasche eine zweite Uhr noch älteren Jahrgangs, betrachtet auch diese einige Zeit und sagt, indem er den Zeigefinger erhebt, als ob er ein schwieriges Rechenproblem gelöst hätte: «Es ist jetzt genau 4 Uhr 16.» Der jüngere Mann bedankt sich, frägt aber etwas verwundert: «Sie scheinen es sehr genau zu nehmen mit Ihrer Zeitangabe, daß Sie gleich zwei Uhren konsultieren?» «Das ist nicht der Grund», entgegnet der Greis, «aber die eine Uhr hat nur einen Stunden- und die andere nur einen Minutenzeiger.»

Wenn sich Hellseher begegnen

«Wie geht es mir?»
«Sehr gut! Und mir?»
«Dir geht es auch ausgezeichnet, mein Lieber!»



Kleinigkeiten

Ein Reporter interviewt die Mutter eines achtjährigen Hollywood-Stars und findet sie sehr bescheiden. «Meine Tochter ist ein ganz durchschnittliches, kleines Mädchen. Sie unterscheidet sich in nichts von andern, typischen amerikanischen Kindern, die im Jahr zwei Millionen Dollar verdienen.»

*

«Stimmt es, daß der Angeklagte gelegentlich lange Gespräche mit sich selber führte, wenn er allein war?»
«Das weiß ich nicht, Herr Präsident.»
«Das wissen Sie nicht? Sie waren doch sein bester Freund?»
«Das schon, aber ich war nie dabei, wenn er allein war.»

*

Ein Russe hält vor tschechischen Studenten einen Vortrag, in dem er den enormen Vorsprung der russischen Astronautik vor der anderer Länder hervorhebt.
«Bald werden wir auf den Mond reisen können, und ein paar Jahre später auf den Mars und die Venus. Ist das nicht wunderbar?»
Eine Studentin hebt die Hand und meldet sich zum Wort:
«Und wann werden wir nach Wien reisen können?»

*

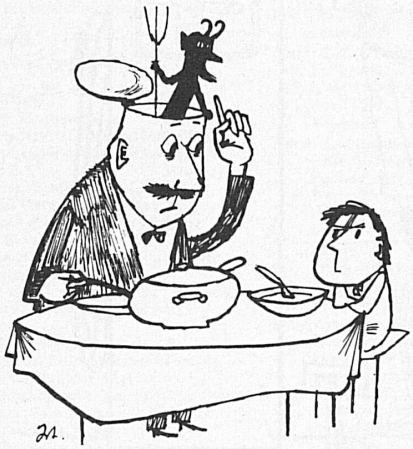
Clemens Attlee: «Es ist eine absurde Idee, zu glauben, jede Nation müsse ihre Atombombe haben, wie jede elegante Frau ihren Nerzmantel.»
Leider sagen das nur die Nationen, die sie haben, die Atombombe.

*

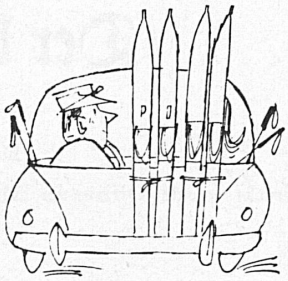
Die üppige Filmdiva Diana Dors: «Ich bin glücklich, daß mein Baby ein Mädchen ist. Bübchen mag ich nur, wenn sie über zwanzig sind.»

*

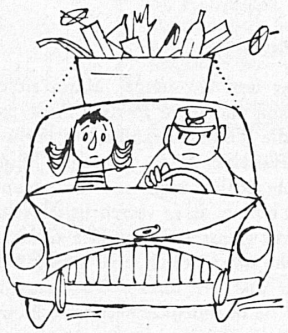
«Papi», bittet der kleine Toto, «kauf mir einen richtigen Revolver.» «Bist du verrückt!» protestiert der Papi. «So lange ich hier noch etwas zu sagen habe, bekommst du keinen Revolver.» Toto überlegt sich das einen Augenblick. Dann sagt er: «Du hast recht. Wenn ich einen richtigen Revolver hätte, hättest du ja hier nicht mehr viel zu sagen.»



Moralpredigt



Hinfahrt



Rückfahrt

Fest im Dorf

Die Organisatoren eines Gartenfestes veranstalteten einen Wettbewerb: Wer das dümmste Gesicht schneiden konnte, sollte Sieger werden. – Mit klarer Mehrheit wurde der Dorfbriefträger zum Gewinner erklärt, worauf dieser unter Protest den Schauplatz verließ.
Er hatte gar nicht mitgeholfen!

▪

Der Festzug für das Jugendfest stand zur Diskussion. Es ging um die etwas teuren historischen Gruppen, wie ‹Tell mit Knabe› und ‹Drei Eidgenossen›. In der ziemlich heftigen Wechselrede ereiferte sich ein Anhänger der Tradition: «We der de die historische Gruppe nümme weit, bruchet der de der Schuel- u der Turninschpäkter o nümm izlade!»

▪

Die Belastung der Mitwirkenden an Dorffesten ist nicht gering! Der Chef des Wetterkomitees beispielsweise hat schon in den drei Monaten vor dem Fest sämtlichen Sitzungen beizuwohnen. – Noch mehr Einsatz verlangt dann der Festtag selber! Da beklagte sich einer, er habe vier Zwischenverpflegungen vertilgen müssen: Als Präsident des Unterhaltungskomitees, als Mitglied des Männerchores, als Schütze und als Gemeinderat!

▪

Ein alter Wunsch der Organisatoren: Pfarrer und Metzger möchten für den Festtag ihre Aufgabenkreise abtauschen. – Man verspricht sich auf diese Weise längere Würste und eine kürzere Festpredigt.

Aus der Witztruhe

«Nehmen Sie etwas Kaugummi», rät die Stewardeß der alten Dame, «das ist gut gegen den Luftdruck in den Ohren.»
Am Schluß des Fluges ruft die Dame die Stewardeß: «Ach, bitte, sagen Sie mir, wie bekomme ich das scheußliche Zeug bloß wieder aus den Ohren heraus?»

❖

Die Dame des Hauses blättert in den selbstgeschriebenen Kochrezepten ihrer Köchin. «Hören Sie, Minna», tadelt sie, «da sind aber schrecklich viele Fehler drin!» – «Ja, Madame», erwidert die Perle, «das ist eben der Unterschied – Sie wissen, wie man's schreibt und ich weiß, wie man's kocht!»

❖

«Vater, warum baut man denn heutzutage soviel Häuser mit flachen Dächern?»
«Vermutlich, damit die Hypotheken sicherer darauf liegen können!»

❖

Eine Engländerin wurde gefragt, ob sie die Werke von Schiller kenne.
«Schiller», fragte die Engländerin, «uer ist das?»
«Aber Sie werden doch Schiller kennen, den bekannten, berühmten und großen deutschen Dichter?»
«O ja», erwidert sie, «aber uir in England nennen ihn Goethe!»

❖

Hugo rief seine Gattin aus dem Büro an: «Elsi, ich bringe heute Kollege Meier zum Essen mit.» – «Bist du wahnsinnig?» entsetzt sich Elsi, «die Kinder sind beide krank und im Bett, die Putzfrau ist nicht gekommen, die Wohnung ist nicht aufgeräumt, ich habe fast kein Haushaltgeld mehr und habe Resten aufgewärmt, und da willst du jemanden zu Tisch mitbringen?!» – «Eben drum. Kollege Meier hat mir nämlich heute erzählt, daß er gerne heiraten möchte. Da will ich ihm doch einmal zeigen, wie das so ist.»

▪

«Frau Direktor», sagt die Besucherin beim Abschied, «nun erwarte ich aber bald Ihren Gegenbesuch. Ich bin Ihnen nun schon zweimal lästig gefallen und Sie mir noch nicht ein einziges Mal!»